

Trumpf aus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464474>

Nutzungsbedingungen

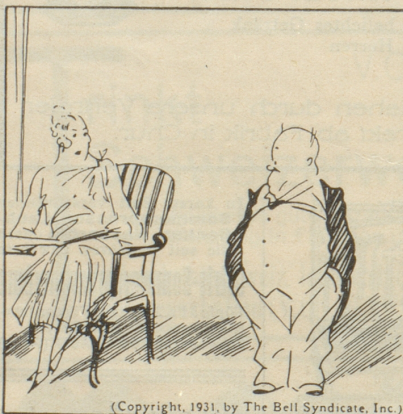
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weisst du, die Frau Meyer,
die so krank war

Alles bloss Einbildung
bei der!

Jetzt bildet sie sich ein,
sie ist tot!

J. Millar Watt

Dich mit der Tatsache ab. Beobachte gut, wie und wohin gespuckt wird, und ziehe Deine (so Du als Frau kannst) logischen Folgerungen. Dann wird Deine Menschenkenntnis eine ungeahnte Bereicherung erfahren, und Du wirst ausrufen: «An ihren Speuzen will ich sie erkennen», oder: «Sage mir, wie er speuzt, und ich will Dir sagen, wer er ist!»

Brumbär

Galant.

Sie: «Albert, gib mir doch zwei Franken, ich möchte heute mal in einen Schönheitssalon!»

Er: «Hier hast du zwanzig Franken, meine Liebe!»

Vernunfttehe.

«Hat denn der Arzt, mit dem du dich verlobt hast, Geld?»

«Natürlich! Oder denkst du etwa, ich nehme ihn aus Gesundheitsgründen?»

Ich pfeife

. . . zunächst auf die Leute, die «der Sache auf den Grund gehen». Die immer dahinterkommen; die dabei waren, als der Herr die Welt erschuf, die eifrigst bemüht sind, uns auch aus den erfreulichsten Tatsachen den Ursprung aus Nichts mit ein bisschen Unrat nachzuweisen. Nach denen jede Leistung sinnlos, jede Lust unrein, jeder Trieb ein Bluff und jede Blüte nur Auftakt zur Verwesung ist — und als ob wir's nicht ohnedies wüssten, servieren sie uns das Brot des Lebens auf Grabsteinen und den Wein im Nachtgeschirr.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist dagegen nichts einzuwenden, aber ich bitte trotzdem um einen andern Kellner. Denn das ist ja doch schliesslich und endlich auch Geschmackssache, nicht wahr? — und ich pfeife eben auf jede Wissenschaft und selbst Logik, die mir den Geschmack am Leben verderben will!

Und infolgedessen pfeife ich auch, auch durchaus logischerweise, auf jede Kritik, die mein Tun und Lassen verurteilt, ohne mir zu sagen, wie ichs besser machen soll, die meine Freude auslöscht, ohne mir dafür ein anderes Lichtlein anzuzünden. Ich pfeife auf jeden Gegenzug, der mich aus der Richtung bringt, auf ein totes Geleis schiebt — und mir keine Lokomotive schickt, die mich wieder

in Bewegung setzt und vorwärts zieht!

Soll es mich bekümmern und zum Stillstand bringen, dass dies «Vorwärts» zu keinem erkennbaren Ziel führt? Ist das nicht eher ein Grund mehr, sich ohne Hast und Zweckgedanken einfach der Bewegung zu freuen? Der Fahrt voraus und aller Abenteuer der Fahrt und sogar — unter Umständen — der unvermeidlichen Entgleisungen und Zusammenstösse. Das Risiko gehört dazu, und wir könnens mit aller Vorsicht und Sachkenntnis nicht ausschalten. Es gibt zu viele Stümper, die Signale falsch stellen, Lausbengel, die Schienen aufreissen; aber wenn dabei nichts Ernstliches passiert — der kleinen Splitter und Beulen darf man nicht achten, wenn nur die Maschine noch schnauft und die Räder sich noch drehen!

Man ist stabil, man hat sich bewährt, und es freut sich die löbliche Direktion, wenn das brave alte Vehikel allen Stümpfern und Lausbengeln, allen Negationsräten zum Trotz wieder fröhlich pfeifend durchs Gelände fährt!

Bary

Schüttelblüten

Tom sagt vom Auto-Telefon,
Geld wäre weg, nur fehle Ton.

Nun bald an jedem Wiesenrand
plakatelt eine Riesenwand.

Glücklich

Hab Vaterland, hab Muttergut,
und heisse Traugott Guterhut.

Trumpf aus

Der Spieltisch «Jassklub Herrenschwand»
ächzt unter mancher schweren Hand.

Politik

Nun sucht man in der Mandschurei
des gift'gen Vogels Schandmur Ei.

Wer zu viel hält auf Schokoladen,
der kann sich für den Loco schaden.

Manch Hündlein an der Nägeligasse
serviert dem Wegknecht — —, nasse.

W. L.

COGNAC
Roffignac

Der Kenner trinkt ihn mit
Genuss. — Die Flasche mit
Garantie-Etikette ist plombiert.